

# SHUT UP AND SPEAK!

**Berliner Poetry-Slams werden queer – und damit um einige Facetten reicher. Elisabeth R. Hager, selbst Veranstalterin einer offenen Bühne, stellt ihre anti-straighten FavoritInnen vor.**

**M**enschen, die sich in identitären Zwangsjacken nicht wohlfühlen, hatten es im literarischen Zirkus der DIY-Lesebühnenkultur seit jeher schwer. Wer optisch nicht ins heteronormative Beuteschema passte oder Texte mitbrachte, in denen das eigene Schwul- oder Lesbischsein thematisiert wurde, galt sofort als Agit-Prop-LiteratIn oder wurde schlichtweg nicht in die nächste Runde gewählt. Das lag zum einen am meist straighten Publikum, das sich in queeren Texten auf der Bühne nicht wiederfand. Zum anderen differenzierten sich nach und nach gewisse Formprinzipien aus, denen die wütenden Texte der queeren PerformerInnen oft nicht entsprachen. Es schrie also geradezu nach alternativen Auftrittsmöglichkeiten. Im November 2008 fand dann der erste „Shut Up And Speak!“-Abend im Projekttraum eines dunklen Neuköllner Hinterhofes statt – und bereits diese erste Show platze aus allen Nähten. Die Veranstaltung von Spoken-Word-Künstlerin Katinka Kraft hat sich mittlerweile zum Selbstläufer entwickelt: Alle zwei Monate treten Frauen, Queers und Transmenschen vor mehr als 200 Fans auf die Bühne. Und auch sonst ist das kulturelle Inventar Berlins mittlerweile um einige queere und queerfreundliche Bühnen reicher, so etwa um den von Tom Mars organisierten „AckerSlam“ oder den „First International Kreuzkölln Slam“. Offen gegenüber queeren DarstellerInnen ist auch die im Januar 2010 erstmals eröffnete Performance-Bühne „Avantgarden of Eden!“ (Anm.: veranstaltet von der Autorin). Hier einige der herausragenden Spoken-Word-KünstlerInnen, die auf diesen Bühnen anzutreffen sind – mit je einer Textprobe.



**Katinka Kraft**

Seit Katinka Kraft vor nicht einmal zwei Jahren aus Seattle in ihre Heimatstadt Berlin zurückgekehrt ist, liegt in der Berliner Queer Community kein Stein mehr auf dem anderen. Es war ihr erster Schreibworkshop im Herbst 2008, aus dem die Lese- und Performance-Bühne „Shut Up and Speak!“ hervorging. Derzeit arbeitet Katinka Kraft an ihrer ersten Soloshow, tritt in Deutschland und den USA auf, gibt Spoken-Word-Workshops für Menschen jenseits des Gendermainstreams und sorgt unermüdlich dafür, die vielen unterschiedlichen Entwürfe von Weiblichkeit sichtbar zu machen. In diesem Sommer erscheint ihr erster Dokumentarfilm

(www.descendantsproject.com), in dem sie sich mit der jüdischen Filmemacherin Michal Blum auf die Spurensuche ihrer beiden Familien in Polen und Deutschland begibt. [www.katinkakraft.com](http://www.katinkakraft.com), [www.myspace.com/shutupandspeak](http://www.myspace.com/shutupandspeak)

#### AUSZUG AUS: THAT GIRL

Girls like me are bones, and flesh, and scars. / We are scrap metal frames of shame. / We are deep blue shadows. / We are my heroes. / For desperately fighting to stay in our bodies. / For demanding that one day pleasure won't hurt us. / for trying again, and again, and again. / for not trying at all. / For giving ourselves rest. / for offering ourselves support when the one fucking us won't. / for letting tears wash out monsters. / for saying no, even when it might hurt our lovers. / for wanting to pleasure someone else so badly / that we will face screaming sea urchins / beneath skin / to do so. / for having memories, no memories. / reason, no reason / stories, no stories for being that girl. (...)



**CayaTe**

CayaTe arbeitete bereits unter dem Namen Tania Witte als Journalistin und freie Autorin, bevor sie 2008 mit Spoken Word in Berührung kam. „Schreiben und Performen ist Katalysator und externes Glückshormon“, sagt sie. Ihre oft sehr persönlichen Texte werfen neue, unkonventionelle Perspektiven auf Geschlechterthemen. Auch jenseits der Bühnen produziert Tania Witte/CayaTe nach wie vor eifrig Texte: Sie schreibt für das Lesben- und Schwulenmagazin Siegesssäule, ist Mitherausgeberin des Bandes „Drag Kings – Mit Bartkleber gegen das Patriarchat“ und hat gerade ihren ersten Roman herausgebracht.

#### AUSZUG AUS: WHAT I AM

Tag für Tag erobere ich mir meinen Stellenwert in einer Gesellschaft. / in der ich keinen habe / In einer Szene. / in der ich keinen habe. / In einer Gesellschaft. / in der Pommes von Pappe gegessen und Austern / gleich pur aus der Schale geschlürft werden. / In der Klarheit und Schlichtheit per definitionem mehr Wert sind als / Nebel und Glitter. / In einer Szene. / die den Dualismus mit einem Vernichtungsmittel bekämpft. / in dessen Zuständigkeitsbereich auch ich falle. / weil es nicht differenzieren kann. / mich als einseitig. zweiseitig liest – / weil es bloß ein Vernichtungsmittel ist. / das nie gelernt hat, auf die Unterschiede zu achten und zu sehen – / zu sehen! / Was ich bin ist: Alles und nichts. / Heute eine Lady. / morgen ein Mädchen. / übermorgen bin ich der Königin ihr Kind. (...)

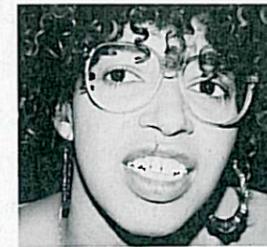


**Tom Mars**

Tom Mars' Erscheinen am Poetenhimmel ist einer simplen Stadtmagazin-Annonce geschuldet: 2005 wurden dort queere Performer für eine Lesebühne gesucht. Die Bühne existiert längst nicht mehr, Tom Mars und seine Hymnen auf die Trashkultur hingegen kann seither niemand aufhalten. Im März 2009 gründete er den „AckerSlam“, der alle zwei Monate über die Bühne geht. Kurz darauf rief er zusammen mit Céline Robinet den „International Kreuzkölln Slam“ ins Leben. Tom Mars gehört zu den wenigen Männern, die aus queerer Perspektive schreiben. Laut eigener Aussage ist er der einzige aktive queere Slammer Berlins. [www.myspace.com/tommars](http://www.myspace.com/tommars) AckerSlam: jeden 2. Donnerstag, 20 Uhr, im Mauerseglar (Bernauer Str. 63, Berlin)

#### AUSZUG AUS: TRANSENALARM IN DEINER SCHULE

Morgens aufstehen find ich super krank / Ich schmink mich erst mal stundenlang / Schicht für Schicht / Und komm zu spät zum Unterricht / Was soll's? Auf Unterricht / Bin ich nicht sonderlich erpicht / Algebra, wen kümmert der Scheiß / Wenn die Lehrerin hat schlimmen Achselschweiß? / Und wozu soll ich Englisch büffeln, man / Wenn ich es schon französisch kann? / Moi, je m'appelle Nicole / Je suis la transsexuelle de ton école / Aus'm Weg, mach mir Platz, mach'n Satz / Hier kommt die coole / Transe aus deiner Schule / Der Turnbeutel ist zum Beautycase umfunktioniert / meinen Füller hab ich den Lippenstift integriert / Ne Zigarette rauch ich mit Babette / in der großen Pause auf Toilette / Vorm Spiegel check ich die Titten / Damit sie beim Geh'n auch richtig wippen (...)



**Paula Varjack**

Als Paula Varjack vor zwei Jahren nach Berlin kam, legte sie sofort los. Sprudelnd, brausend, unermüdlich versucht die britisch-amerikanische Performance-Künstlerin und Autorin seither die unterschiedlichsten Menschen zusammenzubringen, „because if i can create spaces where everyone feels comfortable, then i think real dialogues can be built between differing communities that can affect change“. Der von ihr gegründete Anti-Slam ist eine augenzwinkernde Parodie auf den Siegeswillen der Szene: Bei diesem Abend wird der schlechteste Beitrag zum Sieger gekürt. Die Veranstaltung hat sich in Windeseile zu einem Geheimtipp der Berliner Slamszene entwickelt. [www.myspace.com/paulavarjack](http://www.myspace.com/paulavarjack)

#### AUSZUG AUS: CLARIFICATION ...

(...) Back in the days when / I first hit the gay scene / I quickly picked up a few things / Like very few women wanted / Women who also dated men / It was already suspicious / If you were feminine / And I wanted in / So I ditched bisexual for lesbian / Shaved my head threw all my dresses in my closet / Carefully tucked behind them / Any passing interest in boys I came across. / But the thing about repression / Is if you damn the waters / Long enough / When they break / Get ready for floods / I remember one summer morning / Walking down grey London streets / When it seemed as if every single bus stop had / Some gorgeous broad shouldered tall Guy, baggy jeans low rise (...)



**Anti g.one**

Ihr Initiationserlebnis beschreibt die Berliner Slam-poetin und Rapperin Anti g.one folgendermaßen: „Als ich in New York war, bin ich ins Nuyorican Poets Cafe zu meinem ersten Slam gegangen, weil ich wissen wollte, wie sich die Texte, die ich bisher nur gelesen hatte, gesprochen anhören. Ich habe den ganzen Abend mit offenem Mund da gesessen und gelauscht. Nach dem Slam gab es ein open mic... Das war meine erste Performance.“ Seitdem ist einige Zeit ins Land gegangen, in der Anti g.one auf unzähligen Bühnen ihr Ta-

lent unter Beweis stellen konnte. In beißen den Kaskaden haut sie dem Publikum i Rhymes um die Ohren.

AUSZUG AUS: XPRESSIONS OF MRS ma mission was complex / I went looking for tampax / found regular, super, / super plus and compacts. / satin, with plastic or paper applicator / and an additional multipax / for the diversity of flow / seven days in a row, / on the next shelf leg wax / for sooooooft / further down the aisle / Tilex, Windex and Ajax / booh, a reminder to determine ma cause even if I dress in rags / those are the facts / to keep me in ma female / „you got to a housewife!“ tracks / I ain't got no balls man / but I got ma eggs (...)



**Céline Robinet aka KaCoSonia**

Als eine der ersten Frauen überhaupt verteilte sich Céline Robinet, aka KaCoSonia, auf die Slam- und Lesebühnen der Stadt. nüchternes Fazit: „As a woman you have to be three times better than a male poet in order to become equal.“ Die französischsprachige Schriftstellerin lebt seit genau zwei Jahren in Berlin. Ihre Kurzgeschichten, denen sie überhöhte Geschichten aus dem Alltag erzählt, machten sie international bekannt. Ihr AlterEgo KaCoSonia genießt besonders, queere Texte an Orten zu traften, wo sie gerade nicht konsensfähig sind. [www.celinerobinet.com](http://www.celinerobinet.com)

#### AUSZUG AUS: DARF MAN PANTOMIMEN BEIM WORT NEHMEN?

Als ich Kind war, dachte ich, dass man für Wasserski abschüssige Seen braucht. Ich fragte mich, ob auf der Straße auch Hund in Hundekacke treten? Zumal sie doppelt so viel wie wir der Gefahr ausgesetzt sind mit ihren vier Pfoten. Und wenn ich geheult hätte, wollte ich nie wieder aufhören. Ich wollte mein ganzes Leben lang weinen, in dem Moment meiner Traurigkeit, so oft so groß. Groß. Aber jetzt bin ich groß. Erwachsen. D.h., ich darf jeden Morgen selber aussuchen, was ich anziehe. Beim Aperitif darf ich genau so viele Chips und Erdnüsse essen, wie ich will. Und ich habe das, was Kinder nicht haben: Schlafstörungen. (...)

Elisabeth R. Hager veranstaltet in Berlin die offene Bühne „Avantgarden of Eden!“. Der nächste Termin: 31.10.2010, 20 Uhr, in der Theaterkape (Boxhagener Str. 99, Berlin). [www.avantgarden-of-eden.blogspot.com](http://www.avantgarden-of-eden.blogspot.com)